

Das Ansbacher Retti-Palais als Domizil für die Staatliche Bibliothek:

„Zwei Fliegen mit einer Klappe“

Hochrangige Fürsprecher für das Projekt – „Optimale Symbiose“

ANSBACH (wg) – Das Retti-Palais wäre das ideale Domizil für die unter Platznot leidende Staatliche Bibliothek: So lautete das Fazit eines Vortragsabends zu den Plänen, Literatur- und Baugeschichte zu einer „optimalen Symbiose“ zu vereinen, wie es der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Dr. Rolf Griebel, formulierte.

Nicht nur er, sondern auch Bayerns oberster Denkmalschützer Professor Dr. Egon Johannes Greipl und Oberbürgermeisterin Carda Seidel plädierten an dem gemeinsam mit dem Ansbacher Kunstverein in der Bibliothek veranstalteten Abend leidenschaftlich dafür, das auf sechs bis acht Millionen Euro geschätzte Projekt nicht an knappen Finanzen scheitern zu lassen.

„Die Nutzung des Retti-Palais' ist uns Ansbachern eine Herzensangelegenheit“, betonte die OB, bevor Generalkonservator Dr. Greipl „zur Nutzung eines hochbedeutenden Baudenkmals“ referierte (siehe dritte Lokalseite). Das Gebäude, seit acht Jahren in städtischem Besitz, „macht uns

Sorge, denn es wird vom Zahn der Zeit angenagt“, sagte Seidel: „Der Zustand wird schlechter.“ Außerdem werde die wertvolle Innenausstattung den Bürgern vorenthalten. Mit einer Sanierung und Nutzung als Staatliche Bibliothek würde man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, so die Rathauschefin, die hervorhob, die Stadt wolle mit einem Verkauf „kein Geld verdienen“. Allerdings müsse der Einstandspreis ins Stadtsäckel zurückkommen.

Generaldirektor Dr. Griebel, ein gebürtiger Ansbacher, wies einmal mehr darauf hin, dass unter Experten aller beteiligten Behörden und Institutionen „breiter Konsens“ über die Eignung des Retti-Palais' als Bücherei und Archiv herrsche. Lage und Ambiente des historischen Gebäudes, dessen „Wertigkeit“ und die räumlichen Gegebenheiten würden eine perfekte, zukunftssichere Lösung ergeben für die gravierenden Platzprobleme, unter denen die Bibliothek in ihrem derzeitigen Domizil leide. „Die Reserven sind definitiv erschöpft“, so Dr. Griebel. Statt der benötigten 1800 Quadratmeter verfüge man derzeit le-

diglich über 950. Die deshalb ins Auge gefasste Auslagerung eines Teils der Bestände könne allenfalls „ein Provisorium“ sein.

Aufgrund ihrer Funktion als Archiv sei es nicht möglich, die Sammlung zu reduzieren, hob der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek hervor. Vielmehr gelte es, noch mehr als bislang möglich „das historische Erbe zu verlebendigen“. Eine zeitgemäße Bibliothek sei deshalb auch ein „Kristallisationspunkt für kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen“. Sie müsse Informationskompetenz multimedial vermitteln und habe eine „unverzichtbare Navigatorfunktion“. Dr. Griebel zufolge könne die Sammlung das Retti-Palais in einen „lebendigen Kommunikationsort“ verwandeln.

Um die Magazin-Kapazität zu erhö-

hen, zeichne sich dem Generaldirektor zufolge eine Interims-Lösung ab. Davor warnte indes Landeskonservator Dr. Greipl: Sich auf eine Zwischenlösung einzulassen, schneide den Weg zu einem dauerhaften Konzept ab, sagte er. In launiger Form

ging er anschließend auf die Geschichte des in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts entstandenen Palais ein. Er sparte dabei nicht mit Kritik an denjenigen, die für den schleichenden Verfall des historischen Kleinods verantwortlich sind.



Warnung vor „Zwischenlösungen“: Professor Dr. Egon Johannes Greipl, Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, referierte in der Staatlichen Bibliothek zur Geschichte des Ansbacher Retti-Palais'.
Foto: Albright